

Manufaktur mit künstlerischem Esprit



Das Design der Lehni-Möbel folgt einer konstruktiven Logik und den Eigenschaften des Materials: Aluminium. Schweizer Fertigungsqualität, radikal-zeitlose Formgebung und ein hoher Grad an Kreislaufwirtschaft machen die Möbel des Familienunternehmens, das 2022 seinen 100. Geburtstag feiert, äusserst zeitgemäss.

Der Hauptsitz von Lehni liegt im Industriegebiet von Dübendorf, einem typischen Areal mit gesichtslosen Zweckbauten. Das Gebäude von Lehni fällt auf, es ist ein Solitär der Industriearchitektur, 1975 vom Architekten Ernst Gisel gebaut und heute noch gerne von ETH-Studenten besucht. Ein erstes sichtbares Zeichen dafür, dass es in diesem Unternehmen nicht nur um Möbel geht, sondern auch um Architektur, Kultur und Kunst.

Vor 100 Jahren hat alles ganz bodenständig begonnen, als Rudolf Lehni senior eine Baupenglerei in Zürich gründete. Im Jahr 1954 übernahm sein Sohn, Rudolf Lehni junior, die Geschicke des Unternehmens. Zu seinem Freundeskreis gehörten Architekten und Künstler, darunter auch Max Bill und Ernst Gisel. Und natürlich Andreas Christen, der zum prägenden Hausdesigner von Lehni wurde. Von ihm stammt das berühmte Aluminium-Regal, das den Grundstein für die heutige Lehni-Kollektion legte und immer noch dessen Herzstück ist. Das Regal wurde 1964 entworfen und wirkt heute so modern wie bei seiner Lancierung. Der Grund: Es ist so clever entworfen, dass es sparsam ist im Materialverbrauch, dass es endlos viele Möglichkeiten in der Anwendung gibt und dass es formal radikal reduziert und zeitlos ist. Der damalige Konstruktionsansatz und das Material Aluminium wurde zur eigentlichen DNA von Lehni – die bis heute unverändert ist.

Enge Liaison mit der Kunst
20 Tonnen Aluminium werden pro Jahr

verarbeitet in den Produktionshallen in Dübendorf. Die Bleche bestehen zum Grossteil aus recyceltem Aluminium. Daraus entstehen in der Manufaktur die Aluminium-Regale, das ebenfalls bekannte Lehni-Bett sowie Schränke, Leuchten, Tische und Stühle. Seit 2014 gehört auch die Aluminium-Küche zum Sortiment, eine Ableitung von Andreas Christens Aluminium-Regal, wovon heute rund 12 Massanfertigungen pro Jahr produziert werden. Neben der Kollektion entstehen bei Lehni auch Auftragsarbeiten für Architekten und Privatkunden – und die legendären Möbel des Künstlers Donald Judd. Die Zusammenarbeit zwischen Lehni und dem amerikanischen Künstler begann 1984. Damals hatte Doris Lehni-Quarella, Fotografin und Frau von Rudolf Lehni junior, Judd in Zürich kennengelernt. Es entstand eine Freundschaft und schliesslich auch eine Möbelkollektion.

Doris Lehni-Quarella führte das Unternehmen weiter nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1981. Doch auch sie starb 1998 unerwartet und hinterliess die Firma ihrem Neffen Antonio Monaci. Der neue Besitzer überliess damals die Leitung von Lehni den Geschwistern Ursula und Heinz Menet, beide langjährige Mitarbeiter. Im Jahr 2022 schliesslich übernahm Antonio Monaci und seine Frau Benedetta Agostini die gestalterische Leitung der Firma. Neben Antonio Monaci wird neu Niels Blättler als Geschäftsleiter eingesetzt. Heinz Menet ist nach wie vor in Betrieb und kennt nach 35

Dienstjahren jeden Aspekt der Produktion.

Monaci und Agostini sind in Italien ausgewachsen, wo sie auch Architektur studiert haben und leben seit 12 Jahren in der Schweiz. «Ich hatte eine enge Beziehung zu meiner Tante Doris, und mich haben die Themen Design, Fotografie und Kunst früh fasziniert», sagt Antonio Monaci, von dem 2008 ein Sofa der Lehni-Kollektion entworfen wurde.

Er und seine Frau bringen mit ihrer italienischen Herkunft zwar eine neue Perspektive in die Firma, aber vieles wollen sie bewahren. Aus diesem Grund wird Lehni seine Kollektion auch in Zukunft gemächlich und durchdacht entwickeln. «Wir bringen nicht alle sechs Monate neue Produkte auf den Markt, das gehört nicht zu unserer Philosophie», betont Benedetta Agostini, die als Art Director von Lehni amtiert. Zur Philosophie gehört stattdessen eine kontinuierliche, zukunftsgerichtete Produktentwicklung. Ein schönes Beispiel dafür ist der Sessel Ensö, der 2021 lanciert und von Frédéric Dedelley und Christian Kägi entworfen sowie gemeinsam mit dem Zürcher Kultlabel Qwstion entwickelt wurde. Der Gartensessel ist zu 100% kreislauffähig, er kann einfach zerlegt und recycelt werden. Der Bezug besteht aus dem biologisch abbaubaren Textil Bananatex, einer Innovation von Qwstion. Dieser Kreislaufgedanke und die klare, reduzierte Formensprache mit einem Hauch von Poesie machen Ensö zu einem typischen Lehni-Möbel: radikal, reduziert, aktuell.

Lehni